31. Jahrgang. Sonnabend, 23. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16988. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Parlamentarischer Rückblick.

Wenn man die äußerlich aufgewandte Kraft als Maßstab anlegt, so muß man der diesjährigen Thätigkeit unserer Parlamente ein gutes Zeugniß ausstellen. Von der Weihnachts- bis zu der jetzt eintretenden Osterpause fanden fast täglich in zwei, mehrmals sogar in drei Parlamenten gleichzeitig Sitzungen statt, so daß kaum die Parlamentarier, geschweige denn die Wähler dem Verlaufe der Einzelheiten folgen konnten. Endlich tritt eine Ruhepause ein. Die Session des Reichstags ist bereits geschlossen, das Abgeordnetenhaus ist in die Osterferien gegangen, und auch die preußischen „Herren“ werden sie sich dieser Tage gönnen, obgleich sie sich dieselben nicht gerade sauer verdient haben.

Um das Gute vorauszunehmen: Wir haben in letzter Zeit in unseren Parlamenten einige erhebende Augenblicke erlebt, als der Vater des Vaterlandes uns entrissen wurde und es galt, dem Gefühle, welches alle Söhne des Landes beseelt, einen würdigen Ausdruck zu geben. Der Herr Reichskanzler findet in solchen Momenten immer ein treffendes Wort. Im preußischen Abgeordnetenhause zeigte sich freilich im ersten Augenblick eine bedenkliche Schwankung, als weder der berufene Vertreter der Staatsregierung, Herr v. Puttkamer, noch der gewählte Sprecher des Hauses ein Wort fand, dem neuen Herrscher den gebührenden Zoll der Verehrung darzubringen. — An jene erhebenden Augenblicke reiht sich würdig des Reichstags einmüthiger Beschluß, dem Kaiser Wilhelm, dem Begründer des Reichs, ein Denkmal zu setzen.

Im Reichstage sah man bei der einmüthigen Bewilligung der Wehrvorlage, trotzdem dieselbe den Bürgern des Reichs neue große Opfer auferlegt, gleichfalls einen großen Augenblick. Kaiser Friedrich hat dem Reichstage schon dafür den verdienten Dank ausgesprochen. Die Gegner der Freisinnigen haben gesagt, wenn die Freisinnigen hier ebenso einmüthig zustimmten, wie die anderen Parteien, so wären sie dazu durch die Erfahrungen gebracht worden, die sie bei ihrem Widerstande gegen das Septennat gemacht. Das ist eine Verleumdung! Die Freisinnigen haben für das Septennat nicht gestimmt, weil es sich hier nach ihrer Ueberzeugung viel weniger um eine militärische, als vielmehr um eine Frage des constitutionellen Rechts handelte. Unter allen Umständen sind auch sie bereit, die größten Opfer für die Sicherheit des Reichs zu bringen. Darum konnten sie der Wehrvorlage bedingungslos zustimmen. Was die im vorigen Winter geforderte bedeutende Erhöhung der Friedenspräsenzstärke betrifft, so bewilligten die Freisinnigen Alles, was sie nur bewilligen konnten, Alles ohne jeden Abzug, „jeden Mann und jeden Groschen“, und zwar auf so lange, als sie es nur irgend nach ihrer constitutionellen Ansicht und nach ihrem Programm bewilligen konnten, nämlich auf drei Jahre, die damalige Dauer einer Legislaturperiode. Die Regierung war damit nicht zufrieden, weil sie durch ihre Darstellung der Septennatsfrage einen in anderen Dingen gefügigen Reichstag zu erzielen hoffte. Und dies Ziel ist ja mit den bekannten Brettern und Baracken, mit Pikrinsäure und Melinit, mit den berühmten Karten des Major Tröltsch und mit Bildern, welche das Vieh wegtreibende und die Weiber mißhandelnde Turkos und Kosaken darstellten, erreicht worden.

Das deutsche Volk hat die sauren Früchte davon zu genießen bekommen: In der ersten Session des Reichstags durch das neue Branntweinsteuergesetz, und in der soeben beendeten vor allem durch die Erhöhung der Kornzölle von 3 auf 5 Mark. Für das erstere Gesetz haben alle drei Cartellparteien gestimmt; für das letztere Gesetz von den Nationalliberalen nur der kleinere Theil. Die ganze nationalliberale Partei ist aber doch dafür mit verantwortlich. Denn ein großer Theil ihrer conservativen Cartellgenossen, welche das Gesetz gemacht, ist nur mit Hilfe der ihnen durch das Cartell, das Herr v. Bennigsen mit hat schaffen helfen, zur Verfügung gestellten nationalliberalen Stimmen in den Reichstag gelangt.

Eine Großthat der Cartellgenossen ist die Verlängerung der Wahlperioden von drei auf fünf Jahre. Hier haben die Nationalliberalen sogar die Initiative ergriffen und damit einen seit lange gehegten Herzenswunsch der Regierung und der Conservativen verwirklicht und ihnen noch einen großen Theil der Verantwortlichkeit ab- und auf die eigenen Schultern genommen. Viele nationalliberale Abgeordnete haben vor den Wahlen des 21. Februar 1887 ihren Wählern ausdrücklich versprochen, keiner Maßregel zuzustimmen, welche an der Verfassung rüttelt, und besonders keiner Beschränkung des Wahlrechts. Beide Versprechungen haben sie durch ihre Zustimmung zu der Verlängerung der Wahlperioden gebrochen. Wer dies vergißt, hat kein Gedächtniß.

Zwei bei Beginn der Session in Aussicht gestellte wichtige Gesetze, das über die Alters- und Invalidenversicherung und über das Genossenschaftswesen, sind zwar ihrem Inhalte nach bekannt geworden, aber garnicht dem Reichstage officiell vorgelegt, was übrigens, da diese Sachen noch nicht spruchreif sind, keinen großen Schaden bedeutet.

Der Reichstag hat, wenn ihm sein natürliches Lebensende gegönnt wird, noch zwei Jahre Lebenszeit vor sich. Die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause müssen dagegen schon im nächsten Herbst stattfinden. Sie sind diesmal besonders wichtig. Denn wenn der Kaiser, wie er es allerdings seiner staatsrechtlichen Stellung zum Bundesrathe zufolge thun mußte, das Gesetz über die Verlängerung der Wahlperioden im Reich unterzeichnet hat, so wird er vielleicht auch die entsprechende Vorlage für Preußen, wo ihm freilich ein factisches Veto zusteht, unterfertigen, und dann gelten diese Wahlen für fünf Jahre! Eine lange, lange Zeit! Wenn in Preußen wieder ein so reactionäres Abgeordnetenhaus gewählt wird, wie das jetzige ist, so könnte das constitutionelle Staatsoberhaupt eine liberale Politik nicht einschlagen, auch nicht, wenn dies sein Wunsch wäre. Und ferner ist zu bedenken, daß den Conservativen nur 16 Mandate fehlen, um die Majorität ganz allein zu besitzen. Dann würde die Welt, wie einer ihrer Führer selbstbewußt angekündigt hat, erst recht ihr blaues Wunder sehen, was die Conservativen zu leisten im Stande sind. Mögen die wirklich liberalen Wähler in Preußen sich also auf die spätestens im Herbst stattfindenden Abgeordnetenwahlen bei Zeiten vorbereiten.

Deutschland.

⁓ **Berlin,** 23. März. Das **Herrenhaus** wird voraussichtlich morgen oder übermorgen den zunächst vorliegenden Arbeitsstoff, vor allem die Etats erledigen, und dann wird auf parlamentarischem Gebiet für einige Wochen absolute Ruhe eintreten. Eine solche Vertagung ist immerhin besser, als eine Fortführung parlamentarischer Verhandlungen, an der alle Parteien sich nur mit halbem Sinne betheiligen. Wie die Dinge sich weiter entwickeln werden, darüber ist man auch jetzt noch völlig im unklaren. Das Merkwürdigste ist zweifellos, daß von officiöser Seite die vielfach erwarteten Dementis der Gerüchte von dem **Rücktritte des Ministers v. Puttkamer** ausbleiben. Wenn es sich wirklich, wie einzelne Blätter meinen, nur um einen liberalen Feldzug gegen den zeitigen Minister des Innern handelte, so würden ja die Zeilen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ hinreichen, um solchen Annahmen ein Ende zu machen. Daran aber fehlt es nach wie vor; der beste Beweis dafür, daß an den maßgebenden Stellen in dieser Beziehung eine gewisse Unsicherheit herrscht. Offenbar würde der Rücktritt des Herrn v. Puttkamer bei der hervorragenden Stellung, welche derselbe im Staatsministerium einnimmt, und bei dem scharf ausgeprägten politischen Charakter des Mannes auch dann kein unbedeutender sein, wenn der Nachfolger wieder aus den Reihen der Conservativen, was allerdings sicher zu sein scheint, hervorgehen sollte. Es ist charakteristisch, daß trotz der neulichen, fast halbstündigen Conferenz des Herrn v. Bennigsen mit dem Reichskanzler im Ministerzimmer des Reichstags niemand das Gerücht von einer nationalliberalen Ministercandidatur lancirt hat.

* **Berlin,** 23. März. Unter den **Stimmungskundgebungen der russischen Presse** nach dem Thronwechsel in Deutschland, über die man bei uns seither meist hinweggesehen hat, verdient vielleicht ein Artikel der „Moskauer Ztg.“, des nichtamtlichen Organes der Petersburger Diplomatie, doch kurze Erwähnung. Dieselbe bringt eine warme Beglückwünschung Kaiser Friedrichs III., welche in der außerordentlichen Aeußerung gipfelt, der neue Souverän werde in seiner Friedensliebe die Schritte (der Urtext enthält hier ein nicht wiederzugebendes Beiwort) zu verhindern wissen, mit denen die „nächsten Rathgeber Kaiser Wilhelms, theils ohne sein Wissen, theils ohne sein Wollen“ Rußlands gerechte Ziele bisher gehindert hätten, während sie gleichzeitig Rußland freundlich zu sein beanspruchten. Nur dann könne sich alles noch ordnen. Die in diesen Worten liegende Drohung tritt, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.“, nicht nur in der Gehässigkeit der Sprache unverhohlen hervor, sondern findet einen praktischen Hintergrund auch in den unverändert fortgesetzten militärischen Vorkehrungen Rußlands an der Grenze. So werden jetzt zu Pulawy (Nova Alexandria) im Gouvernement Lublin, also in der Nähe der österreichischen Grenze, Baracken für 6000 Mann mit größter Beschleunigung gebaut, welche beim Aufgehen des Schnees mit Verschanzungen umgeben werden sollen. Ob dieselben für die Kasernirung der bisher in den Dörfern liegenden Truppen, oder für frische Zuzüge bestimmt sind, ist unbekannt.

△ **Berlin,** 23. März. Die Vorgänge vor dem Berliner Dom zur Zeit der Aufbahrung der Leiche Kaiser Wilhelms im Innern der Domkirche haben nicht nur im Publikum, sondern in Regierungskreisen und namentlich in der Umgebung des Kaisers die Frage wegen **Herstellung eines neuen evangelischen Domes** für Berlin wieder in den Vordergrund gebracht. Es ist bekannt, daß zwei Architektur-Fragen das ganz besondere Interesse des Kaisers Friedrich als Kronprinz in Anspruch genommen hatten: die

---

Späte Einsicht.

Nachdruck verboten.

27) Roman von Rhoda Brougthon.

(Fortsetzung.)

Und während Gillian über die hingeworfene Bemerkung ihres Onkels nachdachte, erschien Miß Jane in Person, mit ihrer anmaßendsten Miene, hoch erhobenem Kopf und ein Lied vor sich hin trällernd. Wo hattest Du Dich nur versteckt, Papa? sagte sie, sich mit mildem, aber trotzdem sehr merklichem Vorwurf in der Stimme an ihren Vater wendend. Ich bin Dir in die Kreuz und Quer nachgelaufen.

— Wirklich, Jenny? sagte der Squire mit gezwungenem Lächeln; Du siehst, daß Gill und ich mit einander zu reden hatten.

— Es thut mir leid, daß ich Euch störe, fuhr Jane mit wichtiger Miene fort, aber ich muß Dich mit mir nehmen, um etwas Geschäftliches mit Dir zu besprechen.

— Und ich darf es nicht mit anhören? fragte Gillian schneidend, indem sie ihrer Cousine einen scharfen Blick zuwarf. Ist es etwas zu Heiliges für profane Ohren? Soll ich mich entfernen oder ist es mir gestattet, hier zu bleiben, wenn ich verspreche, mir die Ohren zuzustopfen?

— Unsinn! Unsinn! rief der Squire, erschreckt über die Wendung, welche die Unterhaltung zu nehmen drohte, und sich bemühend, versöhnlich einzugreifen; natürlich haben wir uns nichts zu sagen, was Du nicht hören könntest. Wir haben keine Geheimnisse, he, Jenny?

— Ich weiß nicht, was Du mit Deinen Geheimnissen sagen willst, erwiederte Jane mürrisch, ihrem Vater den Rücken drehend.

— Geh nur, lieber Onkel, sagte Miß Latimer in spöttischem Ton, indem sie mit ihrer kleinen weißen Hand den Squire sanft fortschob, der sich erhoben hatte und unschlüssig neben seiner hochaufgeschossenen Tochter stand. Ich möchte Dich um alles in der Welt nicht zurückhalten. Wer weiß, was es für Folgen haben könnte!

3.

Das also war aus dem Schutzengel geworden! Und sie hatte gemeint, die Stütze des Hauses zu sein! Brennende Thränen traten Gillian in die Augen, als sie allein im Park zurückblieb, doch sie drängte sie tapfer zurück; der Tag war zu jung noch, um schon Thränen zu sehen. In ihre bitteren Betrachtungen verloren, ließ sie die Stunden unbemerkt vorübergehen, bis der Ton der Glocke zum Lunch rief. Hastig schritt sie auf das Haus zu, doch trotz ihrer Eile fand sie die Familie schon bei der halb vollendeten Mahlzeit.

— Ich hoffe, Du wirst uns entschuldigen, daß wir ohne Dich angefangen haben, sagte Jane in ihrem ungenirtesten Ton, Jane, in Hut und Mantille oben am Tische sitzend, Sonnenschirm und Handschuhe auf einem Stuhl neben sich und in jeder Bewegung Hast und Geschäftigkeit. Aber wirklich, Zeit ist heute Geld für mich. Ich habe eine Zusammenkunft der Familienmütter um zwei Uhr dreißig, eine Einladung zu einem Lawn-Tennis um vier Uhr und meine Singstunde um sechs.

— Und von wem kommt die Einladung? fragte Gillian, die aus Rücksicht auf den Squire sich bemühte, in freundlichem Ton zu reden.

— O, von Mrs. Begbin, erwiederte Jane, deren schon ziemlich geröthete Wangen beinahe scharlachroth wurden, als sie den Namen einer Wittwe von sehr zweifelhaftem Ruf aussprach, die sich kurz vor Gillians Abreise in der Nachbarschaft niedergelassen und deren Umgang diese sorgfältig gemieden hatte.

— Ist es möglich, daß Du mit jener Frau in Verkehr stehst? rief sie in einem Ton, der Verwunderung und Mißfallen ausdrückte. Ich glaube nicht, fuhr sie ermahnend fort, daß eine derartige Gesellschaft passend für Dich ist.

— Glaubst Du? gab Jane spöttisch lächelnd zurück. Ich glaube nicht, daß sie mir großen Schaden thun kann. Ich lasse mich nicht leicht beeinflussen, und übrigens wünscht Papa, daß ich gute Nachbarschaft halte; nicht wahr, Papa?

Der Squire antwortete nur durch eine mißmuthige Geberde, die alles Mögliche ausdrücken konnte; aber auf seinem Gesicht lag so großes Unbehagen, daß Gillian voller Mitleid für ihn sich beeilte, das Gespräch auf etwas anderes zu lenken. Wie ehedem ihren Arm schmeichelnd unter den seinigen schiebend, sagte sie zu ihm: Und Du, bist Du auch mit Geschäften überhäuft?

— Ich! rief der Squire, dessen Stirn sich augenblicklich aufhellte, während er die Liebkosung lebhaft erwiederte. O, ich habe nichts Besonderes zu thun. Ich habe Anstruther — dies war der Name des Verwalters — versprochen, nach dem Pachtgut von Satterthwacte zu reiten, um dort einige Gebäulichkeiten zu besichtigen, die neuer Dächer bedürfen.

— Könnte ich Dich nicht begleiten? fragte Gillian, die freudig die Gelegenheit ergreifen wollte, in einem ungestörten Tête-à-Tête mit ihrem Onkel ihre Vorstellungen mit größerer Wirksamkeit zu erneuern. Ich würde so gern mit Dir einen Ritt über die Haide machen; seit so langer Zeit — ein flehender Blick begleitete die Worte — habe ich auf dieses Vergnügen verzichten müssen.

— Mir wäre nichts lieber, antwortete der Squire, aber der verlegene Ausdruck in seinem Gesicht und der gezwungene Ton widersprachen den Worten.

— Und warum nicht? rief Gillian gereizt. Niemand, denke ich, wird dagegen etwas einzuwenden haben!

— O nein, niemand, gewiß nicht, erwiederte der Onkel mit wachsender Verlegenheit, nur . . .

— Willst Du vielleicht sagen, fuhr Gillian mit glühenden Wangen und mit bebender Stimme fort, daß mein Pferd, Dapple, auch verkauft worden ist?

— Verkauft? Gott behüte! rief der Squire mit erzwungenem Lachen aus. Wer hat Dir einen solchen Gedanken in den Kopf setzen können? Nur — er fing wieder verlegen an zu stottern — haben wir im Augenblick wenig Pferde im Stalle . . . und deshalb hat Jenny es in letzter Zeit geritten . . . und sie rechnete darauf . . . nicht wahr, Jenny? heute Nachmittag zu Mrs. Begbin zu reiten.

Tiefes Schweigen folgte.

Gillian hätte nicht sprechen können, selbst wenn sie es gewollt, und sie wollte es nicht.

— Ihr mögt Euch darüber verständigen, sagte der Squire, hastig aufstehend, ohne seine Mahlzeit zu beendigen, und sich durch einen feigen Rückzug aus seiner schwierigen Lage ziehend. Ich bin sicher, fügte er, die Hand auf der Thürklinke, hinzu, daß Ihr Euch friedlich verständigen werdet.

Die friedliche Verständigung führte freilich dazu, daß Miß Jane in einem eleganten Reitkleide zur bestimmten Stunde fröhlich davon galoppirte, während Gillian den herrlichen Nachmittag damit verlor, die Orte zu besuchen, an denen sie früher so segensreich gewirkt hatte und die sie alle in mehr oder minder verwahrlostem Zustande wiederfand; auch die gebesserten Trunkenbolde waren in ihr früheres Laster zurückgefallen, und einer von ihnen, auf den sie die größten Hoffnungen gesetzt hatte, befand sich sogar im Gefängniß. Es war, als ob jemand mit einem Schwamm jede Spur ihrer sechsjährigen Thätigkeit verwischt hätte.

Und dieses Werk der Zerstörung war in sechs Monaten geschehen! Sollte sie sich in der Zeitrechnung geirrt haben? Hatte ihre Abwesenheit Jahre gedauert? Oft während der folgenden

Herstellung eines würdigen Domes für Berlin und der Bau einer Fürstengruft. Bezüglich der letzteren hatte Kaiser Wilhelm, wie bekannt, eine eigene Commission von Sachverständigen und Künstlern eingesetzt, in welcher der Kronprinz den Vorsitz führte. Allein das Dombauproject, wie die Angelegenheit der Fürstengruft sind dann durch die Zeitverhältnisse in den Hintergrund getreten. Es steht zu hoffen, daß beide Angelegenheiten jetzt unter der Regierung Kaiser Firedrichs wieder lebhalter in Fluß und endlich zur Ausführung kommen werden.

* **[Erinnerungen an Kaiser Wilhelm.]** Zum 22. März hat der „Anz. für Havell." eine interessante Correspondenz gebracht, welche auch viele auf den täglichen Lebenslauf des Kaisers Wilhelm bezügliche Mittheilungen enthält. Zunächst ist daraus hervorzuheben, daß die vom Kaiser bewohnt gewesenen Gemächer noch in der Nacht der Ueberführung nach dem Dom versiegelt worden sind und genau so erhalten bleiben sollen, wie sie bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in denselben waren. Auch das Schlaf- und Sterbezimmer steht noch unverändert da; der einzige Blumenschmuck, welcher noch im Zimmer hängt, ist ein großer, mit Rosen durchflochtener Lorbeerkranz mit langer schwarz-weißer Schleife; er stammt vom Fürsten Bismarck und war eine der ersten, wenn nicht die allererste Blumenspende, die sogleich nach dem Tode im Palais anlangte. Wir lesen ferner in dieser Correspondenz, daß Generalarzt Dr. Leuthold die Hand des Kaisers führte, als er seinen Namen unter das Reichstagsvertagungsdecret setzte, und daß der Monarch kurz vorher noch zwei Briefe — wie es heißt, an den Prinzen von Wales und den König von Portugal — unterschrieben habe. — Witzige Bemerkungen machte der Kaiser selten, eine gute Anecdote aber vernahm er sehr gern und lachte herzlich darüber. Die Sprachkenntnisse des Kaisers waren nicht umfangreiche; er kannte von fremden Sprachen nur die französische, welche ihm allerdings ebenso geläufig war, wie die deutsche. Auf einer Hoffestlichkeit sagte er einst zu einer vornehmen englischen Dame: „Mit mir müssen Sie schon Deutsch sprechen, ich bin im Englischen Invalide!" Schließlich wird auch das Recept des stärkenden Trunkes mitgetheilt, welcher dem Kaiser zum zweiten Frühstück gereicht wurde: er bestand aus drei Theelöffeln Tokayer, den der Monarch seit Jahren von der Kaiserin von Oesterreich zum Geschenk erhielt, drei Theelöffeln Cognac, drei Theelöffeln Zucker und einem Eigelb. Diese Mischung wurde tüchtig geschlagen. Kaffee trank der Kaiser niemals, stets Thee; frisches Obst und Süßigkeiten liebte er sehr, sie mußten stets im Bibliothekzimmer stehen, auch eine Sandtorte fehlte fast nie, von der sich der Kaiser gern kleine Scheibchen abschnitt.

* **[Vereinfachung des Behörden-Apparates.]** Die in dem Erlaß des Kaisers Friedrich an den Fürsten Bismarck vom 12. d. Mts. aufgeworfene Frage, „ob nicht in der Gliederung der Behörden eine vereinfachende Aenderung zulässig erscheint, in welcher die Verminderung der Zahl der Angestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge ermöglichen würde", ist, schreibt die „Voss. Ztg.", insbesondere in Betreff der Kassenverwaltung in Erwägung zu ziehen. Mehr als bei anderen Zweigen der preußischen Verwaltung findet man bei der Kassenverwaltung die Eigenthümlichkeit einer überflüssig großen Menge von Verwaltungs- und Controlstellen, wobei sich noch Verschiedenheiten in den einzelnen Provinzen erhalten haben, welche ursprünglich durch Berücksichtigung vorgefundener Eigenthümlichkeiten motivirt sein mochten, im Laufe der Zeit aber auch wohl hätten ausgeglichen werden können. Wir haben in Preußen so viele Kassen, daß der schlichte Mann oft nicht weiß, wohin er zahlen soll, und selbst da, wo für jede Verwaltung besondere Beamte angestellt sind, hat man nicht immer auf die Bequemlichkeit des Publikums Rücksicht genommen. Es ist eine große Anomalie, daß in Preußen kleine Städte existiren, in welchen sich vier staatliche Kassen befinden, eine directe und eine indirecte Steuerkasse, eine Forst- und eine Postkasse, und daß jede Kasse unter einem besonderen Revisor steht. Keine dieser Kassen giebt dem Beamten volle Beschäftigung und genügendes Einkommen, während die Vereinigung der verschiedenen Kassen-Verwaltungen in einer Hand den Beamten nähren und dem Dienste gewiß nicht schaden würde. Früher, als die Verwaltung der indirecten Steuern, die bis zum Jahre 1827 von den Bezirksregierungen ressortirte, von diesen abgezweigt und für jede Provinz ein Provinzial-Steuer-Director ernannt wurde, verfolgte man das Princip, möglichst viele Aemter zu combiniren und von demselben Amte sowohl die directen als die indirecten Steuern erheben zu lassen. Hiervon ist man jedoch später abgekommen, weil sich bei dieser Combination Unzulänglichkeiten herausgestellt hatten, die aber hauptsächlich darauf zurückzuführen waren, daß jede einzelne Kasse ihre eigene Art der Buchung von Einnahme und Ausgabe hatte. Auch die Staatsregierung scheint sich der Ueberzeugung nicht mehr zu verschließen, daß wir in Preußen einen Ueberfluß an königlichen Kassen haben. Es liegt nach dem gegenwärtig dem Landtage der Monarchie vorliegenden Entwurfe zum Specialetat der landwirthschaftlichen Verwaltung pro 1888/89 in der Absicht, die in jeder Provinz bestehende General-Commissionskasse aufzulösen und deren Geschäfte der am Sitze des Oberpräsidiums befindlichen Regierungs-Hauptkasse zu übertragen.

* **[Ein Schreiben Mackenzies]** hat ein Stettiner Arzt erhalten, welches lautet:

Charlottenburg, 19. März 1888. Lieber Herr! Es würde unmöglich sein, all die zahllosen Unwahrheiten zu berichtigen, die über mich verbreitet werden, oder auf alle Briefe zu antworten, die mir zugehen. Da Sie nun aber die Güte gehabt haben, für mich eintreten zu wollen, so muß ich Ihnen gegenüber eine Ausnahme machen und Ihnen sagen, daß was Sie über mein Benehmen bei der Operation der Tracheotomie hörten, vollkommen unwahr ist. Ich controlirte während dieser Operation den Puls des Kronprinzen und war, wie ich glaube, der erste von den Collegen, der Dr. Bramann über die Ausführung derselben meinen Glückwunsch darbrachte. Indem ich Ihnen für Ihr gütiges Interesse an mir danke, bin ich aufrichtig der Ihrige Morell Mackenzie.

P. S. Da die Operation auf mein dringendes Verlangen (urgent request) ausgeführt wurde, so liegt es doch wohl auf der Hand, daß ich nicht eine Bemerkung gemacht haben kann, die dahin zielte, die Bedeutung derselben in den Schatten zu stellen.

Einige Stunden früher erhielt ein Mitglied der Familie dieses Arztes einige Zeilen von Dr. Mackenzie, welcher er u. a. schreibt: „Ohne weiter in Details eingehen zu dürfen, bin ich glücklich, Ihnen melden zu können, daß der Kaiser mit Appetit ißt, daß er gut schläft und daß sein Gesammtbefinden (general health) bei weitem besser ist, als es vor 2 oder 3 Wochen war." Aus London wird über zahlreiche Ehrenkundgebungen berichtet, die für die Rückkehr Mackenzies dort in Aussicht genommen sind.

* **[Colonialbeamte.]** Als Regierungsbeamte in den Schutzgebieten werden in dem neuen Handbuch für das deutsche Reich aufgeführt: Kamerungebiet: Frhr. v. Soden, Gouverneur, gleichzeitig Generalconsul für den Golf von Guinea; Zimmerer, königl. bairischer Landgerichtsrath, Kanzler ad interim, Dr. Krabbes, erster Secretär; Schran, zweiter Secretär; Fromberg, Polizeimeister, und Dr. Zahl, Regierungsarzt. Togogebiet: v. Puttkamer, Commissarius ad int. zu Klein-Popo, zugleich mit den consularischen Functionen für die Gold- und Sklavenküste beauftragt; Reichelt, Secretär ad int.; v. Pietrowski, Polizeimeister, und Wicke, königl. preußischer Stabsarzt, Regierungsarzt (commissarisch). Südwestafrikanisches Schutzgebiet: Commissarius Dr. Göring zu Otjimbingue, gleichzeitig commissarischer Consul für das britische Gebiet an der Walfischbai, und Referendar Nels, Secretär. Marschall-, Brown- und Providence-Inseln: zu Jaluit Viceconsul Sonnenschein (commissarisch).

* **[Adressen des Landtags.]** Gestern Nachmittag 3 Uhr ist dem „D. T." zufolge die Adresse des Abgeordneten-Hauses an Se. Majestät den Kaiser und König Friedrich an das Hofmarschallamt im hiesigen königlichen Schlosse abgegeben worden. Dieselbe ist in Groß-Folio auf feinstem Papier, welches von einem etwa einen Zoll breiten schwarzen Rande umgeben ist, in Druck ausgeführt und vom gesammten Bureau originaliter unterzeichnet. Die Adresse ruht in einer Mappe von schwarzem, mit schmalen Silberstreifen eingefaßten Sammet, die im Innern mit schwarzem Atlas ausgeschlagen ist. Das Ganze macht in seiner schlichten, gediegenen Einfachheit einen ungemein vornehmen Eindruck. — Die Abgabe der Adresse des Herrenhauses soll erfolgen, nachdem verschiedene Mitglieder des hohen Hauses, welche telegraphisch ihren Wunsch, selbst zu unterzeichnen, kundgegeben haben, in Berlin eingetroffen sein werden.

* **[Abschaffung der Zuckerprämien.]** Aus London wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Das Auswärtige Amt hat von allen Staaten, welche auf der Conferenz über Zuckerprämien vertreten waren, mit Ausnahme Frankreichs Antworten erhalten, welche günstig für die Abschaffung der Zuckerprämien lauten. Die Antwort Frankreichs hat sich verzögert, wird aber wahrscheinlich auch günstig ausfallen.

* **[73 sächsische Städte]** haben eine gemeinsame Beileidsadresse an Kaiser Friedrich gerichtet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. März. In der **evangelischen Kirche** in der Dorotheengasse fand heute eine vom Vereine „Niederwald" veranstaltete **Gedächtnißfeier für den Kaiser Wilhelm** statt, welcher der deutsche Botschafter Prinz Reuß mit seiner Gemahlin und dem ganzen Botschaftspersonale, sowie der bairische und der württembergische Gesandte beiwohnten. Die Trauerrede hielt der Superintendent Haase, der daran erinnerte, daß der Kaiser Wilhelm im Jahre 1873 mit dem Fürsten v. Bismarck diese Kirche besucht habe, in der heute die Trauerfeier für ihn stattfinde. (W. T.)

Pest, 22. März. Der **Kaiser** spendete für die **Ueberschwemmten in Ungarn** 10 000 Gulden. Der Verkehr zwischen Czaba und Pest ist in Folge eines Dammbruches unterbrochen. Die Hochfluth durchriß einen Eisenbahndamm der Arad-Pester Linie in der Länge von zwei Kilometern. Der Flecken Czaba ist dadurch vor einer Katastrophe bewahrt worden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 22. März. In der **Kammer** wurde heute von Gaillard von der äußersten Linken eine **Interpellation** über die allgemeine Politik der Regierung eingebracht.

Die **Königin von England** ist heute in Cherbourg angekommen. (W. T.)

* **Aus Paris** wird der „Post" vom 22. März gemeldet: Nachdem die ersten Erzeugnisse einer hier leider stark üblichen Karrikatur- und Schmäh-Literatur beim **Tode Kaiser Wilhelms** sofort auf Befehl der französischen Regierung confiscirt worden, hat die letztere auch alle weiteren Versuche in dieser Richtung stets verhindern oder unterdrücken lassen, obschon das Recht jenes polizeilichen Einschreitens bei den bestehenden Gesetzen über Freiheit von Presse und Colportage etwas zweifelhaft ist. Dagegen sieht man hier jetzt überall zahlreiche und gute Bilder der Kaiser Wilhelm und Friedrich, sowie des Kronprinzen. Andererseits billigte die hiesige Presse das Vorgehen der Regierung und bewahrte überhaupt durchweg einen anständigen Ton. Es dünkt uns angemessen, dies sie selbst ehrende Verhalten der französischen Regierung und Presse unsererseits nicht zu übersehen und anzuerkennen.

England.

* In **Glasgow**, wo bekanntlich eine große Anzahl **Deutscher** lebt, fand — wie wir dem „Glasgow Herald" entnehmen — am 16. d., dem Tage der Bestattung Kaiser Wilhelms, eine großartige **Trauerfeier** statt. Viele Häuser der Stadt und die Schiffe im Hafen hatten halbmast geflaggt, die Fahnen auf den Häusern der Deutschen waren mit Flor umhüllt. In der großen gothischen Kathedrale war eine kirchliche Feier veranstaltet, an der nicht nur die Mitglieder der deutschen Colonie — darunter die Danziger Herren Gebrüder P. und Fr. Rothenburg —, sondern auch die staatlichen und städtischen Behörden, die Consuln der auswärtigen Mächte und viele Einwohner der Stadt theilnahmen. Die Feier wurde durch den von der Orgel gespielten Chopin'schen Trauermarsch eröffnet und mit dem Choral „Eine feste Burg" geschlossen. Die Predigt hielt der Prediger an der deutschen Kirche in Edinburg, Martin Locher, der in Begleitung des Geistlichen der Kathedrale, Dr. Burns, und des deutschen Predigers in Glasgow, A. H. Geyer, erschien. Die Rede, in welcher das Charakterbild des entschlafenen Kaisers entwickelt wurde, wie die ganze Feier machte einen tiefen Eindruck. — Dieselbe Nummer des „Gl. Herald" theilt ein Schreiben mit, das Herr **Max Kosmack**, ein Mitglied des Glasgower deutschen Clubs, an den Vorsitzenden desselben von Berlin aus gerichtet hat. Herr Kosmack hatte von dem Club den Auftrag erhalten, im Namen desselben eine Blumenspende an dem Sarge des Kaisers niederzulegen, und berichtet nun, wie er diesen Auftrag ausgeführt hat. Die Blumengabe, sieben Palmenwedel, die aus einer Fülle von weißen Camelien hervorzuwachsen schienen, das Ganze über 10 Fuß lang, hat Herr Kosmack durch Vermittelung des Hofmarschallamts persönlich schon am Vormittag des 12. März dem todten Kaiser zu Füßen legen können. Zufällig kam in derselben Zeit die kaiserliche Familie aus Charlottenburg in den Dom, die kaiserliche Leiche zu besuchen, und Herr Kosmack ergreift die Gelegenheit, um ausführlich über die körperliche Rüstigkeit und das gesunde Aussehen des Kaisers Friedrich, wodurch er aufs freudigste überrascht gewesen ist, zu berichten. (Hierbei ist dem Herrn Kosmack allerdings eine Personenverwechselung begegnet. Denn Kaiser Friedrich ist nicht im Dom gewesen und hat überhaupt seit seiner Rückkehr Charlottenburg noch nicht verlassen.)

Rußland.

Petersburg, 20. März. Die **Einrichtung des Brieftaubenwesens** ist nunmehr durchgeführt. Alle befestigten Plätze in den westlichen Gebieten haben Stationen mit vielen Flugrichtungen. Jede Flugrichtung zählt 250 Tauben. Die Stations-Commandanten und Aufseher werden vom Festungs-Commandanten ernannt und müssen russische Unterthanen sein. Hauptstation ist Brest-Litowsk, jedoch ist befohlen, daß dieselbe nothwendigenfalls von dort verlegt werden kann.

Die Angelegenheit Boulangers beschäftigt in hervorragender Weise die Presse und öffentliche Meinung und drängt sogar das Interesse an den Berliner Vorgängen zurück. Natürlich schwärmt hier alles für Boulanger und nimmt gegen das Ministerium, das Parlament und den Präsidenten für den Revanchehelden Partei. Man will bereits ernste Ereignisse in Paris voraussehen und glaubt an die Möglichkeit einer Dictatur Boulangers, die hier von der überwiegenden Mehrheit freudig begrüßt werden würde. (Köln. Ztg.)

Englische Stimmen über die Beisetzungs-Feier.

Die „Times" erkennt in der ergreifenden nationalen Kundgebung, zu welcher die Bestattung Kaiser Wilhelms sich gestaltete, eine tiefe geschichtliche Bedeutung:

„Vale senex Imperator! So lauteten die rührenden Worte, mit welchen die Berliner Bevölkerung dem Souverän Lebewohl sagte, der ihre Stadt zur Hauptstadt des einigen Deutschlands gemacht hatte. Alles, was sterblich an ihm war, ist aus ihrer Mitte verschwunden, aber sein Geist und sein Werk bleiben ein unschätzbares Erbe für sie und das ganze deutsche Volk. Dieses verleiht der Feier ihre tiefe geschichtliche Bedeutung. Es war kein reines Hofceremoniell, welches das Begräbniß jedes gewöhnlichen Fürsten, der einen sicheren Thron bestiegen und ihn in Frieden und Glück ausgefüllt hat, mit Pomp und Prunk umgeben. Nein, hier trauerte eine ganze Nation für einen Mann, der sich eins mit der Nation gefühlt hatte. Kaiser Wilhelm war kein Mann von Genie im gewöhnlichen Sinne, und seine militärischen Fähigkeiten lassen sich nicht mit denen seines Vorfahren, Friedrichs des Großen, vergleichen. Aber er hatte die bei einem Herrscher unschätzbaren Gaben natürlichen Verstandes, Einfachheit des Charakters, unwandelbarer Treue gegen sein Land und unermüdlichen Pflichteifers. „Ich habe keine Zeit, müde zu sein", war eine seiner letzten Aeußerungen. „Mein Leben geht der Neige zu" sagte Friedrich der Große kurz vor seinem Tode, „die Zeit, welche ich noch habe, muß ich benützen. Sie gehört nicht mir, sondern dem Staat." In diesen beiden Aeußerungen zweier großer Hohenzollern haben wir den wahren Geist dieses Fürstengeschlechts, den Geist, welcher die Hohenzollern auf den preußischen und auf den deutschen Kaiserthron erhoben hat. Diesem Geiste bezeugte die ganze deutsche Nation gestern Ehrfurcht in ihrer Trauer für den dahingeschiedenen Kaiser. Sie erkannte in ihm den besten Repräsentanten ihres eigenen sittlichen Ernstes, ihres eigenen pietätvollen Charakters, ihres Sinnes für das Reale, ihrer einfachen Integrität, ihrer Liebe zum Vaterlande, ihrer leidenschaftlichen Bemühungen um die Einigkeit der Nation, ihres geduldigen Ausharrens unter den Hemmnissen, Anfechtungen und Gefahren, welche das hohe Ziel mit sich brachte. Dies ist der Grund, weshalb die schrille Wehklage einer mächtigen Nation durch ganz Europa ihren Wiederhall gefunden, herzliche Entgegnung bei allen gefunden hat, welche wahre Größe ehren und die Sorge eines Volkes achten."

Den Gedanken ausführend, daß Kaiser Wilhelms leuchtendes Beispiel noch lange nach seinem Tode fortwirken wird, schreibt der „Daily Telegraph": „Die Woche der Trauer ist vorüber. Dennoch wird der Einfluß der großen geschichtlichen Scene, welche Europa in den letzten Tagen erblickt hat, viel langsamer vorübergehen, als der oberflächliche Beobachter glauben möchte. Sie wird in den Gemüthern der Menschen, nah und weit, haften, weil sie im Kaiser Wilhelm das Princip einer individuellen Mission, der Mission eines Mannes, der zur Ausführung einer großen weltgeschichtlichen Aufgabe berufen war, die Concentrirung aller Wünsche und Bestrebungen eines Volkes in einer Hand und einem Herzen verkörpert sahen. Die Menschen haben gesehen, wie Nationen durch Einigkeit und Gehorsam stark werden, und wie das wirkliche Oberhaupt „der Diener Aller" sein muß. Sie sind Zeugen gewesen, wie Gerechtigkeit eine Nation erhöht und wie es keine wirkliche andere Quelle der Kraft giebt, als die Furcht Gottes, was keine Bigotterie oder Aberglauben, noch ein bestimmtes Glaubensbekenntniß bedeutet, sondern das Bewußtsein, daß die Erde und ihre Bewohner durch das Gesetz der Gerechtigkeit regiert werden. Aufs neue haben die Völker gelernt, wie die Pflicht, welche der Leitstern des verstorbenen Kaisers war, auf directem Wege zu Erfolg und Ruhm führt, wenn es auch bisweilen den Schein hat, als ob sie nicht dahin führt. Wir erklären offen, daß Deutschland in seinem Schmerze um den entrissenen Kaiser der ganzen Christenheit ein erhabenes Vorbild gegeben hat, welches unmerklich, aber fruchtbringend sich in unzählige Herzen senken wird."

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. März. Das „Reichs-Gesetz-Blatt" und die „Preußische Gesetz-Sammlung" publiciren heute übereinstimmend den nachstehenden **allerhöchsten Erlaß** betreffend die **Betheiligung des Kronprinzen an den Regierungsgeschäften** vom 21. März 1888.

Es ist mein Wunsch, daß Ew. kaiserliche und königliche Hoheit sich mit den Staats-Geschäften durch unmittelbare Betheiligung an denselben vertraut machen. Zu diesem Zwecke beauftrage ich Ew. Hoheit mit der Bearbeitung und Erledigung derjenigen zu meiner Entscheidung gelangenden Regierungs-Geschäfte, welche ich Ew. Hoheit zuweisen werde, und sind die dazu erforderlichen Unterschriften in meiner Vertretung von Ew. Hoheit zu vollziehen, ohne daß es für die einzelnen Fälle einer jedesmaligen besonderen Ordre zur Ermächtigung bedarf.

Charlottenburg, 21. März 1888.

Friedrich. v. Bismarck.

An
des Kronprinzen kaiserliche und königliche Hoheit.

Berlin, 23. März. (Privattelegramm.) Des **Kaisers Befinden** ist auch heute sehr gut. Das örtliche Leiden ist besser als seit Monaten. Die Nachricht, daß Professor Bergmann gestern zwei Stunden in Charlottenburg beim Kaiser gewesen sei und mit den Aerzten consultirt habe, ist absolut erfunden.

Berlin, 23. März. Der **Kaiser** arbeitete Vormittags längere Zeit mit dem Chef des Civilcabinets v. Wilmowski und empfing Mittags die Prinzessin Victoria, den Prinzen Leopold und die Erbprinzen von Meiningen. Mittags empfing er auch den Statthalter Fürsten Hohenlohe.

— Unter dem Vorsitz des Kaisers fand heute Mittags in Charlottenburg ein **erster Ministerrath** statt.

— Der **Kaiser** hat den Generallieutenant **Mischke** unter Belassung in seinem Verhältniß als Inspecteur der Kriegsschulen zu seinem Generaladjutanten ernannt und dem General v. d. Gröben hierselbst den Charakter als General-Lieutenant verliehen. General-Lieutenant Mischke war bekanntlich viele Jahre persönlicher Adjutant und Chef des Stabes bei Sr. Majestät als Kronprinzen und General v. d. Gröben war Commandeur der Leib-Compagnie im ersten Garde-Regiment z. F., als Seine Majestät in dieselbe zum Dienst eintrat.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Wirkliche Geheime Rath Graf Redern ist auf seinen Wunsch seiner Stellung als Obergewandkämmerer entbunden; der Oberhofmarschall des Kaisers Wilhelm, Graf Perponcher, ist zum Obergewandkämmerer ernannt.

— Die **Adresse des Abgeordnetenhauses** wurde gestern durch Vermittelung des Hofmarschallamts dem Kaiser übergeben, da eine Audienz zur Zeit nicht stattfinden konnte.

— General **Alvensleben**, commandirender General des württembergischen Armeecorps, hat sich nach dem Haag begeben, um die Thronbesteigung Kaiser Friedrichs anzuzeigen.

Woche fand sie Gelegenheit, sich diese Frage vorzulegen.

Nach acht Tagen, so hatte sie gemeint, würde sie in alle ihre Rechte wieder eintreten. Doch nach Verlauf dieser Zeit fand sie sich unwiderruflicher entthront, als nur je die Stuarts oder die Bourbonen es waren. Sie kam zu der Erkenntniß, daß der Thron in Marlowe nicht Platz hatte für zwei Herrscherinnen, und daß die jetzt regierende durchaus nicht daran dachte, abzudanken. Nicht, daß Miß Latimer ihr Scepter mit ruhiger Ergebung niedergelegt hätte, aber alle Kämpfe waren vergeblich. Mochte es nun in regelrechter Schlacht oder nur in einem Scharmützel sein, stets blieb der Sieg auf Seiten Janes, die sich hinter ihre kindliche Liebe und aufopfernde Zärtlichkeit verschanzte.

4.

In einsamen Augenblicken begrub Gillian das schamrothe Gesicht in beide Hände, indem sie sich erinnerte, welche Beschreibung sie Burnet von ihrer Stellung in der Familie des Squire gemacht hatte, von ihrer Liebe und Achtung, deren sie sich erfreut, von der Sanftmuth, mit der sie ihre unumschränkte Macht ausgeübt hatte. Wenn er sie jetzt sehen könnte!

Eine andere und noch eine Woche ging vorüber. Seit drei Wochen hatte sie die Geschwister verlassen und kein Wort mehr von ihnen gehört. Vielleicht wäre es ihr möglich gewesen, durch die Familie Tarlton etwas von ihnen zu erfahren, denn sicherlich hatte Sophie eine so eifrig unterhaltene Freundschaft nicht mit einem Male fallen lassen, doch die Tarltons waren nicht auf ihrem Landsitz seit Gillians Rückkehr; die ganze Familie befand sich auf einer Vergnügungsreise.

Erst gegen das Ende des Monats August, an einem schönen Nachmittage, erschienen die beiden jungen Mädchen in Marlowe. Gillian empfing sie mit aufrichtiger Freude, ein Beweis, wie sich je nach den Umständen die Gefühle für unsere Freunde ändern.

Sie saß auf der niedrigen grauen Mauer und plauderte, diesmal ohne Murren, jeder der Miß Tarlton eine Hand. Ihre Eifersucht gegen Sophie war in letzter Zeit etwas eingeschlafen, denn noch klang der zärtliche Gegenswunsch an ihr Ohr, und überdies hatten Sorgen anderer Art sie nicht weniger empfindlich berührt.

— So seid Ihr also zurückgekehrt, sagte Gillian, mit lächelndem Gesicht bald die eine, bald die andere anblickend.

— O ja, Gott sei gedankt, erwiederten beide zu gleicher Zeit.

— Macht Dir unsere Erfahrung zu Nutzen, was, nebenbei gesagt, niemals jemand thun wird, fügte Sophie, die Achseln zuckend, hinzu. Lasse Dich nie dazu verleiten, eine Vergnügungsreise en famille zu unternehmen. Wenn Du nicht zu viel jeder will seine eigenen Wege gehen. Die einzige Annehmlichkeit an dem Ausfluge war unsere Begegnung mit Doctor Burnet und seiner Schwester in Ambleside, und, ohne mich zu rühmen, sie waren ebenso erfreut wie wir.

— Doctor Burnet! wiederholte Gillian mit bebender Stimme, während sie heftig erröthete bei der plötzlichen Erwähnung des Namens, auf den sie mit so schmerzlicher Angst gewartet hatte. Sie

(Forts. f.)

— Das **Testament**, welches **Kaiser Wilhelm** hinterlassen hat, ist bereits **eröffnet**. Es soll sehr alten Datums, aus dem Anfang der siebziger Jahre, sein; angeblich ist darin speciell **Prinz Heinrich** mit einem Vermächtniß bedacht. Die Ursprungszeit des Testaments schließt einen politischen Inhalt, welcher sich auf die Verhältnisse der neueren Zeit bezöge, aus. Ueber das **Privatvermögen** — wohl zu unterscheiden von dem Kronfideicommiß — steht dem Kaiser vollständig freie Verfügung zu. Kaiser Wilhelm war ein guter Haushalter und sein hinterlassenes Vermögen ist ein sehr **beträchtliches**, wenn die darüber circulirenden Zahlenangaben auch vielfach übertrieben sein mögen. Die Zimmer Kaiser Wilhelms, welche bisher versiegelt waren, sind heute durch eine Commission aus dem Hausministerium geöffnet worden.

— Es heißt, dem Chef des Civilcabinets v. Wilmowski sei das Großkreuz des rothen Adlerordens, dem Geheimen Hofrath Bork das Kreuz zum rothen Adler zweiter Klasse mit Eichenlaub und Brillanten verliehen worden.

— Das „Militärwochenblatt" enthält eine Bekanntmachung des Generals **Pape**, wonach die für die Frühjahrsbesichtigungen des Gardecorps veröffentlichte Zeiteintheilung außer Kraft tritt. Die **Frühjahrsbesichtigungen des Gardecorps** finden mit Vorstellung der Infanteriebataillone, Cavallerieregimenter und Artillerieabtheilungen ihren Abschluß. **Frühjahrsparaden** finden nicht statt.

Berlin, 23. März. Im **Herrenhause** befanden sich in der heutigen Sitzung am Ministertische nur Commissarien, da das gesammte Staatsministerium zum Kaiser befohlen war. Der Präsident theilte mit, der Oberhofmarschall Graf Radolinski habe ihn ersucht, ihm die Adresse zur Uebermittelung an den Kaiser zuzustellen, da der Kaiser mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand das Präsidium nicht empfangen könne. Das **Haus** erledigte sodann ohne Debatte sämmtliche auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen und Petitionen. Morgen Etat und kleinere Vorlagen.

— In parlamentarischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß **Kaiser Friedrich einen umfassenden Gnadenakt beschlossen habe**, mit dessen Ausführung der Justizminister Dr. Friedberg betraut worden sei. Bei dieser Amnestie kämen die **socialdemokratischen** Bestrebungen **nicht** in Frage und es sei namentlich von der Rückkehr der Ausgewiesenen, da die Ausweisung eine rein administrative, nicht durch richterlichen Spruch erfolgte Maßnahme darstelle, abgesehen worden.

— Die Leiche des verstorbenen pensionirten Reichsgerichtsraths Paris, früher in Danzig, ist nach Gotha zur Feuerbestattung gebracht.

Bonn, 23. März. Seit 6 Uhr Morgens brennt die hiesige Minoritenkirche. Nachdem der Dachstuhl mit dem Dachreiter vollständig eingestürzt ist, gelingt es jetzt (10 Uhr) den Brand zu meistern.

München, 23. März. Die Kammer der **Abgeordneten** bewilligte heute 914 976 Mark für freiwillige Staatsbeiträge zu Unterrichts- und Kirchenbauten, 2 054 101 Mark zur allgemeinen Staatsfinanzreserve, schließlich das Gesammtfinanzgesetz in Höhe von 260 037 121 Mark, um 3 548 222 Mark mehr, als im Budgetentwurf vorgesehen war.

Clermont, 23. März. General **Boulanger** ist heute Vormittags neun Uhr nach Paris abgereist. Eine große Menge war auf dem Bahnhofe versammelt und empfing ihn mit Acclamationen.

Die Polizei in **Clermont-Ferrand** entfernte die Mauer-Anschläge eines Boulangisten-Ausschusses, deren Schlußsätze lauten: „Die deutsche Presse hat gefordert, daß man Boulangers Degen breche. Die französische Regierung läßt den Verdacht auf sich sitzen, gehorcht zu haben. Erheben wir Einspruch gegen Frankreichs Erniedrigung unter den preußischen Stiefel. Das Volk will keine Dictatur, muß aber denen, die ihm dienen, dankbar sein." Für Boulangers heutige Abreise aus Clermont war eine Ansprache vorbereitet, in welcher u. a. gesagt wird: „Das Ausland fürchtete Sie. Ihre Anwesenheit an der Spitze unserer Heere war für Europa eine Bürgschaft des Friedens; wir wußten, wenn unsere Nachbaren uns angriffen, waren Sie da, um unseren Fahnen den Sieg wiederzugewinnen." Außerdem sollten Mädchen in elsässischer Tracht Boulanger Blumen überreichen.

Paris, 23. März. Der aus den Generalen Fevrier, Bressonnet, Gresfot, Thierry und Francheffin bestehende Rath, welcher mit der **Untersuchung gegen Boulanger** betraut ist, trat heute zusammen, um sich zu constituiren und von den durch den Minister mitgetheilten Schriftstücken Kenntniß zu nehmen. Boulanger kam Nachmittags 5½ Uhr auf dem Bahnhofe an und wurde von einigen hundert Personen mit Zurufen empfangen. Er begab sich sofort nach dem Hotel du Louvre.

— Hervé sagt in seinem Marseiller Aufruf: „Frankreichs Heil ist König Philipp VII." Bei einem Gastmahl der Mitglieder der Rechten der Kammer äußerte der Herzog de la Rochefaucauld-Bisaccia die Hoffnung, seine Partei werde bei den nächsten Wahlen die Kammermehrheit erlangen; dann werde man Frankreich vor dem Untergange retten können. Aehnliches sagte auch Baron Mackau.

— Der „Figaro" erzählt, **Prinz Victor Napoleon** sei dieser Tage trotz polizeilicher Ueberwachung im geheimen in Paris gewesen.

London, 23. März. (Privattelegr.) Der Berliner Correspondent des „Standard" meldet, daß die **Verlobung** des griechischen Kronprinzen mit der Prinzessin Sophie, dritten Tochter des Kaisers Friedrich, wahrscheinlich sei. (Wiederholt.)

Rom, 23. März. Bei den auf Anordnung der Regierung bei den Ruinen von **Sybaris** vorgenommenen **Ausgrabungen** sind viele Bronze- und Glassachen, Nadeln, Armbänder, Halsbänder, Ringe, Lanzen, Spitzen, Terrakotten und Gräber aufgefunden worden.

— Der Verein der italienischen Presse nahm in einer außerordentlichen Sitzung eine Tages-Ordnung an, welche die Abschaffung der Telegramm-Censur als Vorbedingung einer wahrhaft freien Presse fordert. Bonghi kritisirte Crispi's letzte Aeußerungen gegen die italienische Presse und hob hervor, das heutige Publikum stehe nicht mehr auf dem bescheidenen Standpunkt, wie vor 30 Jahren.

Brüssel, 23. März. In der **Kammer** verlas heute der Präsident ein Schreiben des Fürsten **Bismarck**, welches der Kammer für deren sympathische Kundgebungen anläßlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm dankt.

— Der Justizminister brachte einen Gesetzentwurf betreffend die gerichtliche Bestrafung von Verleumdungen und Beschimpfungen von Mitgliedern souveräner Familien oder sonstiger Staatsoberhäupter ein.

Sofia, 23. März. (Privat-Telegramm.) Die Mutter des Fürsten Ferdinand, **Prinzessin Clementine** von Coburg, ist heute Morgen **abgereist**. Prinz Ferdinand sowie die Minister begleiteten die Prinzessin bis zur Grenze.

Petersburg, 23. März. Das „Journal de St. Petersbourg" sagt: Gewisse Blätter scheinen enttäuscht darüber zu sein, daß der **Tod des Kaisers Wilhelm** nicht diejenigen Folgen hatte, welche sie erwarteten, namentlich, daß ihre Voraussagung von einer **Erschwerung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sich nicht erfüllte**. Die guten Beziehungen hatten sogar eine Wirkung auf die Börse. Die „Köln. Ztg." versucht ein düsteres Gemälde der öconomischen Lage Rußlands zu entwerfen; es würde ganzer Zahlen-Columnen bedürfen, um derartige unbegründete Behauptungen zu widerlegen. Die provisorische Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben erscheint binnen kurzem. Man wird alsdann in der Lage sein, den wirklichen Werth des Gemäldes der „Köln. Ztg." zu beurtheilen. Das „Journal" giebt eine Gegenüberstellung der verfügbaren **Mittel des Schatzes** in den ersten drei Monaten. Dieselben bezifferten sich am 1. Januar auf 78 8/10 Millionen gegen 26 5/10 im Vorjahre, am 1. Februar auf 108 3/10 gegenüber 52½, am 1. März auf 96½ gegen 22 Millionen im Vorjahre. Da in den letzten Monaten keine Creditoperationen stattfanden, bezeugen diese Ziffern, daß die Neu-Eingänge sich befriedigend vollzogen und keine außerordentlichen Ausgaben gemacht worden sind.

Danzig, 24. März.

* [**Von der Weichsel.**] Als Abgesandter des Ministers der öffentlichen Arbeiten ist der Geh. Baurath **Dresel** in den bedrohten Weichsel-Nogat-Gebieten eingetroffen. Auf Anregung dieses Ministerial-Commissars soll ein Pionier-Commando der **Falkenauer** Niederung zur eventl. Sprengung des Aufwalles übersandt werden. Es wurden daher gestern Nachmittag 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 20 Mann vom hiesigen Pionierbataillon mit der Eisenbahn nach Gudkau entsandt, um von dort mit Schlitten nach der Falkenauer Niederung abgeholt zu werden. Ferner sollte zur Verstärkung der Sprengungsmannschaften die 2. Compagnie des hiesigen Pionierbataillons noch gestern Abend nach Dirschau abgehen. Bei Gerdin und Aniebau sprengen jetzt 60 Pioniere. Die Stopfung bei Piechel soll dagegen so fest sein, daß es sehr zweifelhaft ist, ob sie durch Sprengungen zu beseitigen sein wird. Indessen dürfte alles Mögliche versucht werden, da hohe Gefahr vorliegt, daß die zum Theil schon defecten Dämme an der unteren Nogat einem neuen Hochwasser-Anprall nicht Stand halten. An Pieckel betrug gestern Mittag der Wasserstand 3,78 Meter. Die Eisdecke lag noch fest, die Sprengungsarbeiten wurden fortgesetzt.

Thorn, 23. März, 6 Uhr 30 Min. Abends. Wasserstand 5,22 Mtr.; sehr gedrängtes Eistreiben.

Kulm, 23. März, 7 Uhr Abends. Wasserstand in Kulm gestern plus 3,40, heute plus 3,52 Mtr. Eisgang ganz gering.

Marienburg, 23. März, Abends 8 Uhr. Die gefährdete Dammstelle bei Lakendorf ist vorläufig durch Sandsäcke gesichert; bei weiterem Wachswasser ist jedoch ein Durchbruch unvermeidlich. Der Zustand in der Einlage ist trostlos. Das Vieh ist in den Ställen ertrunken oder todt am Deich.

* [**Verlegung von Amtsgerichtsbezirken.**] Dem Abgeordnetenhause ist dieser Tage eine Vorlage der Regierung vom Herrenhause zugegangen, nach welcher vom 1. Oktober 1888 ab in der Abgrenzung von Amtsgerichtsbezirken u. a. folgende Aenderungen eintreten sollen:

1. der Forstgutsbezirk **Brodden** aus dem Amtsbezirke Neukirch im Kreise Pr. Stargardt soll unter Abtrennung vom Amtsgerichte zu Pr. Stargard dem Amtsgerichte zu Mewe;
2. der Amtsbezirk **Balm** im Kreise Neu-Stettin soll unter Abzweigung vom Amtsgerichte zu Neu-Stettin dem Amtsgericht zu Bärwalde;
3. der Amtsbezirk **Cösternitz** im Kreise Schlawe unter Abtrennung vom Amtsgerichte zu Pollnow dem Amtsgericht zu Cöslin zugelegt werden.

* [**Das Trinken des denaturirten Branntweins**] ist, wie der Finanzminister in einem Circular an die Steuerbehörden ausführt, im Hinblick auf die Bestimmungen des Gesetzes über die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken als ein strafbares **Vergehen** anzusehen.

* **Neufahrwasser**, 23. März, Nachm. 4 Uhr: Der Westwind hat nun unsere Rhede ziemlich eisfrei gemacht. Mit lautem Krach barst die Eisdecke bei Zoppot und es müssen der dort eingefrorene Lootsendampfer „**Dove**" sowie der Fischerkutter „**Walther**" jetzt eine kurze unfreiwillige Seereise antreten. Sobald das losgebrochene Eisfeld etwas weiter seewärts getrieben ist, werden diese beiden Fahrzeuge durch die See leicht befreit werden. — Auf der **Westerplatte** sind die beiden Seebäder bereits ganz abgebrochen, der Steg steht noch — als Zeuge der elementaren Gewalt — halb vernichtet da, und das Fort rechts vom Damenbad sieht einem Schutthaufen sehr ähnlich.

♁ **Neufahrwasser**, 23. März, Mittags. Mit dem Einsetzen von südwestlichen Winden ist auf der hiesigen Rhede bereits viel **freies Wasser** zu **sehen** und treiben die mächtigen Eis-Schollen in nordöstlicher Richtung weiter. In einer derselben sitzt der **Lootsen-Dampfer „Dove"**, sowie der Fischerei-Kutter noch fest, welche diese unfreiwillige Fahrt mitmachen müssen. Hoffentlich gelingt es beiden Fahrzeugen, ohne Schaden davon zu kommen. Das Eis im Hafen liegt noch fest; Versuche, die Eisdecke zu durchbrechen, hatten bisher keinen Erfolg. Doch dürfte auch dies, wenn das Thauwetter so wie der westliche Wind anhält, bald mit Erfolg geschehen können. Mit der Eröffnung der Schiffahrt dürfte es jedoch noch einige Zeit haben, da nach auswärtigen Berichten fast die ganze Ostsee voller Eis ist und das Durchbrechen der großen Eisschollen den Dampfern, bevor das Eis nicht mürbe geworden oder durch Seegang zerbrochen ist, nicht möglich sein wird. Der östlich von hier gelegene Strand, also auch die Weichselmündung von Neufähr, ist von Eis frei. — Unserem Orte selbst droht, allerdings nicht von der Weichsel, sondern von dem vielen gefallenen Schnee, welcher noch größtentheils in den Straßen liegt, **Ueberschwemmungsgefahr**, besonders in den niedrig gelegenen Häusern in der Olivaer- und Gasperstraße, da hier der Abfluß fast ganz fehlt und es der mildthätigen Sonne überlassen bleibt, Schnee und Wasser zu verzehren. Hinzu kommt noch hier, daß das Spülwasser so wie aller sonstige Unrath in den Rinnstein gegossen wird — kann man sich in dieser Weise ein Bild von unseren Straßen machen.

r **Marienburg**, 23. März. Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsschulrath Tyrol begann heute die **Prüfung an der hiesigen Landwirthschaftsschule.** Von den 21 Aspiranten wurden folgende 6 auf Grund der vorzüglichen schriftlichen Arbeiten von dem mündlichen Examen dispensirt: M. Tornier aus Parschau, O. Borkowski-Marienburg, H. Richter-Zachocz, Paul Jantzen-Marienburg, F. Kuhn-Gr. Stobon und H. Enß-Sandhof.

(=) **Kulm**, 22. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten gab die **Schlachthaus-Angelegenheit** zu langen und erregten Debatten Anlaß. Der vor Jahr und Tag gefaßte Beschluß der beiden städtischen Körperschaften, nach welchem das Schlachthaus vor dem Thorner Thore auf dem Posthalter Herzberg'schen Acker erbaut werden sollte, wurde heute mit 17 gegen 14 Stimmen aufgehoben und beschlossen, das Schlachthaus auf der Graudenzer Vorstadt an einer in jüngster Zeit als geeignet ausgesuchten Stelle des St. Georgenackers, der sich im städtischen Besitz befindet, zu erbauen.

Thorn, 22. März. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat gestern den Stadthaushalts-Etat pro 1888/89 festgestellt. Es bleibt darnach der Communalsteuerzuschlag zur Staatssteuer auf der Höhe des laufenden Jahres, nämlich auf 272 Procent bestehen. Der Etat balancirt mit 487700 Mark in Einnahme und Ausgabe.

Vermischte Nachrichten.

* [**Die Dragonerbraut.**] Man schreibt der „W. A. Z." aus der Londoner high society: Am 18. d. M. fand in London die Vermählung der reizenden Miß Anna Douley, einer bekannten Schönheit, mit Lord Peletan statt. Der glückliche Gemahl führte sein Weibchen auf sein nahegelegenes Schloß, dort überließ er die Braut den Händen der Kammerjungfern und zog sich auf einige Minuten in sein Arbeitszimmer zurück. Als er in das Boudoir der jungen Frau trat, fand er diese nicht vor; er durchsuchte alle Gemächer, schließlich entdeckte er die junge Lady im — Rauchzimmer; noch angethan mit dem weißen Spitzenkleide, mit dem Myrthenkranze und dem Schleier, schmauchte sie eine Havannacigarre. Lord Peletan wollte dem zarten Wesen die Cigarre aus der Hand nehmen, diese aber sagte phlegmatisch: „Ich bin den ganzen Tag nicht dazu gekommen und ich kann nicht einschlafen, wenn ich nicht ein paar Cigarren verraucht habe." Dies Geständniß gab Sr. Lordschaft die Idee ein, für die Braut sofort einen Wagen vorfahren zu lassen und sie noch am selben Abend ihren Eltern zu senden.

* [**Eine Winterfahrt im Frühling.**] Aus **Greifswald** geht der „Fr. Ztg." die nachfolgende anschauliche Schilderung einer Schlittenfahrt auf dem Spiegel der Ostsee zu: So weit man blicken kann vom Ufer aus nur eine einzige feste Eisdecke auf dem sonst aller Bande spottenden Meere, und über dieser ein blendend weißes Schneelager, das in den Sonnenstrahlen funkelt und glitzert, so daß man die Augen schließen muß. Der Wind weht frisch aus Nordost in einer Stärke, die der Binnenländer ohne Besinnen Sturm nennen würde, das Thermometer zeigt nur zehn Grad Reaumur unter Null, die weite, weite Fläche lockt unaufhörlich den mit dem Meere von Kindheit an Vertrauten — wie wär's mit einer Schlittenfahrt mitten im März? . . . „Jochen Quaas, wollen wir's einmal wieder versuchen?" Und Jochen nickt, drückt sich den Südwester tief in den Nacken; er ruft seinen Bruder Karl, wir steigen ins Boot, das fest auf einem Schlittengehäuse ruht, die Segel fliegen knarrend in die Höhe, jeder der beiden Schiffer nimmt seinen Platz ein. — „Setten Se sich fast hen, Herr!" ermahnt Jochen in seinem breiten Platt und die Fahrt beginnt. Zuerst langsam, dann schneller und schneller, nach zwei Minuten schon gehts buchstäblich in Windeseile über die weite ebene Fläche. Eine Geisterfahrt ist's, so rast der Bootschlitten über den Schnee, der Athem droht auszugehen und der Kopf schwindlich zu werden. Und immer weiter geht's. Meterbreite Spalten werden spielend überwunden und secundenlang schweben wir oft in der Luft. Eine Meile, die zweite haben wir schon zurückgelegt und doch sind erst Minuten verflossen. Dann ein lautes Commando: die Segel fallen kreischend nieder, der eiserne Haken bohrt sich ins Eis, nicht lange und wir stehen mitten auf dem Meere in tiefster, lautlosester Einsamkeit. Wohin der Blick dringt, überall eine schier endlose weiße ebene Fläche. Doch dann zurück. Der Wind ist stärker geworden, der Himmel hat sich umdüstert, noch schauriger wird die Fahrt — ob wir wohl das Ziel nicht verfehlen? Aber Jochen kennt sich auch hier aus wie in seinem einfachen Zimmerchen, furchtlos sieht er in die Weite und lenkt das Gefährt. Wieder eine Spannung von Minuten, während welcher der Wind sich zum Sturm auswächst, ein Gefühl, wie wenn der Körper zu Eis erstarre und die Lunge den Dienst versage, dann fallen zum zweiten Male die Segel und langsam gleiten wir ans Ufer . . . Und eine Stunde später heult ein Orkan durch die von Scheeflocken verdüsterte Luft, man kann am hellen Tage kaum die Hand vor den Augen sehen, aber um so mehr hören, wie es dort draußen zugeht, wo die aufgeregten Wogen gegen ihre Fessel wüthen . . . Ein donnerähnliches Krachen erhebt sich bald hier, bald dort, Eisberge thürmen sich zusammen und werden von stärkeren wieder zermalmt . . . Es ist ein furchtbares Stürmen und Tosen rund um uns her im gewaltigen Kampf der Elemente . . . Wer dort jetzt noch draußen ist, ist unrettbar verloren . . .

* [**Die Goethe-Kneipe in Rom.**] Die letzte Nummer der Chronik des Wiener Goethe-Vereins enthält eine interessante Zuschrift einer in Rom weilenden Dame aus München (Frau B. Held) über die Goethe-Kneipe in Rom. „Ich komme meinem Versprechen — schreibt die Dame —, über die Goethe-Kneipe zu berichten, sehr spät nach. Daran ist theils das schlechte Wetter schuld, theils aber auch der Umstand, daß ich mich mehrmals in jene Stadtgegend begeben mußte, bis ich das gesuchte Haus ausfindig machte. Es befindet sich — wie die Goethe-Chronik a. a. O. richtig angegeben — in der Via di monte Savello Nr. 73. Zur Zeit, als ich das Lokal vor Jahren sah, ging man durch ein schmales, kleines Gäßchen, das jetzt verschwunden und mit der Piazza Montanara Eins geworden ist. Deshalb bedurfte es wiederholten Besuches und vielen Umherfragens, bis ich das Lokal fand. Die Osteria besteht nicht mehr. Die blau und braun angestrichene Thür ist verschlossen. In dem Lokale ist bis an die Decke hinan Eisengeräth und Handwerkszeug aufgestapelt. Die Marmorplatte mit der Inschrift, die König Ludwig I. von Baiern auf Antrag des Hofrathes Dr. Ernst Förster zum Angedenken Goethe's an der Wand links vom Eingang hat einmauern lassen, ist noch an ihrer Stelle, wie mir der Nachbar des Hauses, Besitzer eines Liqueurladens, versichert. Jetzt ist das Lokal so vollgeraumt, daß es unter solchen Umständen nicht leicht möglich ist, einzudringen, um etwa die Marmortafel abzuzeichnen und abzuschreiben. Ich bemerke noch, daß außer der Zahl 78 auch noch die neuere Zahl 42 an dem Hause angeschrieben ist.

* [**Zur Sittengeschichte Chinas**] bringt eine Specialcorrespondenz des „Hongkong Telegraph" aus Canton folgenden Beitrag: Der Sohn des Vicekönigs Tschang Tschi Tung wird hier für das chinesische Neujahr erwartet. Derselbe hat sich im Norden, wo er sich der Examen halber aufhielt, in große Schwierigkeiten verwickelt. Im vergangenen Jahre sollte der junge Tscheong seine Examina ablegen und der Vicekönig selbst sandte dem Chef der Oberexaminationscommission seine Visitenkarte, eine dringende Aufforderung, seinen Sprößling nicht durchfallen zu lassen. Der Herr glaubte nun sicher, sein Examen bestehen zu können, vertändelte seine Zeit mit der chinesischen Demimonde in chinesisch Paris, nämlich Futschau, und würdigte auch Shanghai eines längeren Aufenthalts, dessen sich die Hetären noch lange vergnüglich erinnerten. Darob vergaß er gänzlich sein Examen und erschien überhaupt nicht in Peking. Die Namen der bestandenen Candidaten wurden nach Beendigung der Examina verlesen und mit dem Prädicat „vorzüglich" fand sich darunter auch derjenige des jungen Tscheong. Er wurde vorgerufen, um öffentlich belobt zu werden, — und jetzt stellte sich heraus, daß er am Examen überhaupt nicht theilgenommen hatte! Der Chef der Commission befand sich jetzt in schwieriger Lage. Ganz verschweigen ließ sich die Sache nicht, so machte er aus der Noth eine Tugend und klagte den jungen Mann an. Was darauf erfolgte, ist unbekannt, doch kann er wohl kaum schwer bestraft worden sein, denn augenblicklich macht er wiederum das Examen, diesmal aber hat er sich auf Befehl seines Vaters persönlich einzufinden. Daß er glänzend bestehen wird, darüber wird wohl bei niemandem ein Zweifel herrschen.

Zuschriften an die Redaction.

Dr. Römplers Heilanstalt in Görbersdorf.

In dem Inseratentheile verschiedener Zeitungen findet sich eine Annonce, deren Inhalt allgemeines Interesse erweckt. Eine große Anzahl Personen, deren Name und Stellung für die Richtigkeit der Sache, welche sie vertreten, bürgt, tritt warm für die von Dr. Römpler in Görbersdorf geleitete Heilanstalt für Lungenleidende ein, indem sie den von ihnen hochgeschätzten Arzt und sein Institut in Schutz nehmen gegen Angriffe, welche, von der älteren Concurrenzanstalt des Dr. Brehmer ausgehend, den jüngeren Collegen im Publikum mißcreditiren sollen. Da nun unsere Provinz durch ihre klimatische Beschaffenheit eine große Zahl von Lungenkranken hervorbringt, welche in der Ferne Heilung suchen müssen, so erregte die Sache unser Interesse und wir nahmen nähere Einsicht in das Buch von Dr. Welten: „Die Heilanstalten von Görbersdorf, was sie versprechen und was sie halten" (der Verfasser ist übrigens nicht etwa Arzt, sondern der Name ist ein Pseudonym für einen Schriftsteller, welcher in der Brehmer'schen Anstalt verpflegt wird) und fanden in demselben ein Machwerk so niedriger Gattung, dem der Stempel der ganz gewöhnlichsten Reclame so aufgedrückt ist, daß es uns Wunder nahm, dasselbe von einer bisher geachteten Heilanstalt ausgegangen zu sehen. Jeder, welcher die Schrift zur Hand nimmt, wird sie mit dem Gefühle fortlegen, daß es des ärztlichen Standes unwürdig ist, solche Mittel zu benutzen, um einer jüngeren, durch Tüchtigkeit des leitenden Arztes emporblühenden Concurrenzanstalt zu schaden. Man hätte von einer Anstalt, wie die des Dr. Brehmer ist, nicht geglaubt, daß sie es nöthig hätte, solche Mittel anzuwenden, um für ihre Existenz zu kämpfen, und für die Anstalt des Dr. Römpler erweckt es das günstigste Vorurtheil, daß eine so große Anzahl von früheren Patienten und deren Angehörigen aus den besten Kreisen für sie eintreten, an deren Spitze drei in Schlesien sehr bekannte Männer: Major und Landesältester v. Gametzki, Rittergutsbesitzer v. Wallenberg-Pachaly und Real-Gymnasialdirector Dr. Weck stehen. Wir haben keine Veranlassung dazu, uns eingehender mit der Sache zu beschäftigen, glaubten aber nach bester Information dem leidenden Publikum diese Aufklärung geben zu sollen. Als Curiosum möchten wir noch erwähnen, daß in der oben erwähnten Schrift S. 77 der Römplerschen Anstalt vorgeworfen wird, daß in den Laubengängen, welche den Kranken als Wandelbahn dienen, wilder Wein gepflanzt ist —: „der erste Herbstreif färbt dieses empfindliche Laub roth, und der erste Herbstwind weht es massenhaft herab, so daß sich in den Lauben empfindliche Lücken bilden, der Boden aber wie mit Blut überströmt aussieht."
Sapienti sat. N.

Standesamt.

Vom 23. März.

Geburten: Arb. Franz Markowski, S. — Schuhmachergeselle Johann Mundt, S. — Seefahrer August Andreas Wilhelm, S. — Kaufm. Franz Schneider, T. — Malergehilfe Ferdinand Müller, S. — Eisenbahn-Bureau-Assistent Hubert Sterke, T. — Schuhmachermeister Wilhelm Musga, S. — Bahnwärter Ferdin. Fröse, S. — Schlosserges. August Klein, S. — Maurerges. Johann Treder, T. — Oberfeuerwerker Albert Dahl, S. — Zimmerges. Hermann Ramm, S. — Tischlerges. Carl Horn, T. — Schlosserges. Paul Lorenz, S. — Arb. Anton Bartkowski, S. — Arbeiter Carl Ziemann, T. — Seconde-Lieutenant Ernst Schniewind, S. — Unehelich: 2 S., 4 T.

Aufgebote: Maurergeselle Johann Gustav Degler und Wilhelmine Henriette Dungowski. — Tischlergeselle Hermann Wilh. Preschke und Louise Henriette Meiser. — Arb. Johann Heinrich Schmidtkowski und Maria Magdalena Thiele. — Invalider Unteroffizier Carl August Hase hier und Anne Auguste Schumann in Klein Zünder. — Schlosser Eduard Wilhelm Grochau hier und Martha Adelheide Amalie Kliem in Marienburg. — Segelmachergeselle Friedrich Wilhelm Anton Weimer und Rosalie Mathilde Kontowski. — Maurer Robert George Philipp Karpinski in Stadtgebiet nnd Maria Gdanitz in Zoppot.

Heirathen: Korbmachergeselle Heinrich Eduard Beutler und Julianna Zimmerling. — Arbeiter Fritz Julius Stellter und Amalie Wilhelmine Haak.

Todesfälle: S. des Kaufmanns Rudolf Mischke, 5 M. — S. d. Restaurateurs Oscar Korsch, todtgeb. — Arbeiter August Schulz, 51 J. — T. d. Arb. Hermann Lendowski, 8 J. — S. d. verstorbenen Schuhmachergesellen Johann Ludwig Mundt, 1 T. — S. d. Barbiers Rudolf Domansky, 3 M. — T. d. Schiffszimmerges. Carl Meyer, 6 J. — T. d. Tischlerges. Anton Bordien, 7 J. — T. d. Tischlerges. Bernhard Nahser, todtgeb. — S. d. Tischlerges. Hermann Koch, 4 W. — Heizer Ferdinand August Sönke, 43 J. — T. d. Arb. Karl Ziemann, 13 T.

Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, den 27. März, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Ueberreichung des Stadthaushalts-Etats pro 1. April 1888/89 und Erstattung des Berichtes über den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten von Seiten des Magistrats.

B. Nicht öffentliche Sitzung.

Anstellung. — Gehaltserhöhungen. — Wahl a. eines Bezirksvorstehers, — b. von Mitgliedern zur Pferde-Musterungs-Commission.

C. Oeffentliche Sitzung.

Mittheilung von der Revision a. der Depositalkasse, — b. des Leihamts. — Baufluchtlinienplan für Langgarter Hinterstraße. — Bewilligung einer Beihilfe für Beseitigung eines Vorbaues. — Genehmigung eines Vergleiches wegen Terrain-Abtretung. — Dechargirung einer Jahresrechnung. — Erste Lesung a. des Arbeitshaus-Etats, — b. des Schuletats, — c. des Etats über die Revenüen vom Kapitalvermögen pro 1888/89.

Danzig, 23. März 1888.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Damme.

Danziger Mehlnotirungen.
vom 23. März.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 18,00 M — Extra superfine Nr. 000 14,00 M — Superfine Nr. 00 12,00 M — Fine Nr. 1 10,00 M — Fine Nr. 2 8,00 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,80 M — Superfine Nr. 0 9,80 M — Mischung Nr. 0 und 1 8,80 M — Fine Nr. 1 7,60 M — Fine Nr. 2 6,40 M — Schrotmehl 6,80 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,20 M — Roggenkleie 3,60 M — Graupenabfall 5,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 20,00 M — Feine mittel 17,00 M — Mittel 13,00 M — Ordinäre 11,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15 M — Gerstengrütze Nr. 1 15 M, Nr. 2 13 M, Nr. 3 11,50 M — Hafergrütze 13 M.

Rohzucker.

Danzig, 23. März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: abweichend. Heutiger Werth ist 22,50 M incl. Sack Basis 88° R. franco Hafenplatz nominell.

Magdeburg, 23. März. Mittags. Tendenz: matt. Höchste Notiz 23,30 M. Termine: März 14,45 M Käufer, April 14,45 M do., Mai 14,60 M do., Juni 14,75 M do., neue Campagne 12,87½ M do. — Abends Tendenz ruhig. März 14,40 M Käufer, April 14,42½ do., Mai 14,60 M do., Juni 14,75 M do., neue Camp. 12,85 M Käufer.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt a. M., 23. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 213⅞, Franzosen 172, Lombarden fehlt, ungar. 4% Goldrente 76,60, Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ruhig.

Wien, 23. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 268,90, Franzosen 214,50, Lombarden 73, Galizier 190,25, ungar. 4% Goldrente 95,82½. Tendenz: fest.

Paris, 23. März. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 85,92½, 3% Rente 81,97½, ungar. 4% Goldrente 77⅛, Franzosen 430,00, Lombarden 162,50, Türken 13,80, Aegypter 391,00. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 38,50, weißer Zucker per laufenden Monat 40,60, per April 40,70, per April-Juni 41,10. Tendenz: behauptet.

London, 23. März. (Schlußcourse.) Engl. Consols 101⅞, preuß. 4% Consols 106, 5% Russen von 1871 88, 5% Russen von 1873 91½, Türken 13⅝, ungar. 4% Goldrente 76⅛, Aegypter 77⅜, Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 23. März. Wechsel auf London 3 M. 122,25. 2. Orient-Anleihe 98, 3. Orient-Anleihe 98.

Newyork, 22. März. (Schlußcourse.) Wechsel auf Berlin 95⅜, Wechsel auf London 4,85¾, Cable Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris 5,20⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 125½, Erie-Bahn-Actien 23⅛, Newyork-Central-Actien 104½, Chic. North Western-Act. 106¾, Lake-Shore-Actien 89⅛, Central-Pacific-Actien 27½, North Pacific Preferred-Actien 43½, Louisville u. Nashville-Actien 53⅞, Union-Pacific-Actien 52½, Chic. Milw. u. St. Paul Actien 74⅞, Reading und Philadelphia-Actien 60⅛, Wabash-Preferred-Actien 21⅞, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 57½, Illinois Centralbahn-Actien 115, St. Louis und St. Franc. pref. Actien 68¼, Erie second Bonds 95⅛.

Liverpool, 22. März. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 14 000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Fester. Middl. amerikan. Lieferung: per März 5⅜ Werth, per März-April 5⅜ do., per April-Mai 5⅜ Käuferpreis, per Mai-Juni 5⅜ Verkäuferpreis, per Juni-Juli 5⅜ Käuferpreis, per Juli-August 5⅜ Verkäuferpreis, per August-Septbr. 5⅜ do., per Septbr.-Oktbr. 5⅜ do., per Septbr. 5⅜ do.

Berlin, den 23. März.

	Crs. v. 22.	Crs. v. 23.		Crs. v. 22.	Crs. v. 23.
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	49,90	50,00
April-Mai	165,50	164,70	4% ruff. Anl. 80	76,60	76,70
Juni-Juli	170,25	169,70	Lombarden	29,80	30,00
Roggen			Franzosen	86,20	86,10
April-Mai	120,75	120,25	Cred.-Actien	138,70	138,40
Juni-Juli	124,50	124,25	Disc.-Comm.	184,90	184,50
Petroleum pr. 200 ℔			Deutsche Bk.	163,70	162,60
loco	25,20	25,20	Laurahütte	90,50	90,75
Rüböl			Oestr. Noten	160,15	160,20
April-Mai	44,50	44,80	Russ. Noten	166,25	166,30
Sept.-Okt.	46,00	46,20	Warsch. kurz	165,95	165,80
Spiritus			London kurz	—	20,34
April-Mai	95,50	96,40	London lang	—	20,28
Mai-Juni	96,50	97,30	Russische 5%		
[illegible]	29,90	31,00	SW-B. g. A.		
[illegible]	31,30	31,80	Dan. Privatbank		
4% Consols	107,00	106,90	D. Oelmühle	120,00	120,50
3½% westpr. Pfandbr.	98,40	98,40	do. Priorit.	114,50	114,00
do. II.	98,40	98,40	MlawkaSt-P	107,20	107,00
do. neue	98,40	98,40	do. St-A	48,00	47,70
5% Rum.G.-R.	92,10	92,00	Ostpr. Südb. Stamm-A.	76,40	75,80
Ung. 4% Gldr.	76,70	76,70	1884er Russ.	89,85	89,80

Fondsbörse: fest.

Die Zeichnungen auf die neue Mexicanische Anleihe wurden hier heute Vormittags 10 Uhr geschlossen.

Schiffsliste.
Neufahrwasser, 23. März. Wind: WSW.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Ziehemann a. Russoczyn, Rittergutsbesitzer. Sy a. Elbing, Brauerei-Director. v. Maniowski a. Dr. Friedland, Regierungs-Baumeister. Löwy a. Gladtollendorff, Fischer a. Görlitz, Laab a. Frankfurt, Roske a. Danzig, Dreyfuß a. Chauxdefonds, Tobias a. Dessau, Förtsch a. Görlitz, Ehlemann a. Bünde, Kaufmann a. Cöln, Kaulbach a. Düsseldorf, Köpfner a. Berlin, Krause a. Stettin, Heinemann a. Berlin, Böhmer a. Hamburg, Steinhardt a. Hamburg, Kronheim a. Breslau, Kaufleute.

Walters Hotel. v. Grabski a. Inowrazlaw, Major. Kunze a. Gr. Bölckau, Bölcke a. Barnewitz, Rittergutsbesitzer. Köhn v. Janko und Familie a. Wilhelmshaven, Marine-Ingenieur. Frau Landstallmeister v. Dassel a. Darkehmen. Pasch a. Berlin, Königl. Hofbuchhändler. Ziesler a. Chemnitz, Fabrikbesitzer. Fethke a. Ostpreußen, Pfarrer. Weindenck a. Rosenberg, Gutsbesitzer. Vogt a. Dresden, Ingenieur. Berendes a. Hulmitz, Fabrikdirector. Lesse jun. a. Tockar, Landwirth. Machol a. Berlin, Cohn a. Berlin, Hirschfeld a. Berlin, Piper a. Stettin, Kuhn a. Leipzig, Berschack a. Wien, Schwader a. Dresden, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Drefel a. Berlin, Geheimer Baurath. Sein a. Alsfeld, Müller a. Chemnitz, Hoffmann a. Stettin, Kamps a. Magdeburg, Jander a. Bromberg, Brand a. Gumbinnen, Kölle a. Dresden, Meniger a. Magdeburg, Kittel a. Iserlohn, Kobrahn a. Magdeburg, Schulz a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Dampe a. Grunau, Gutsbesitzer. May a. Darmstadt, Ingenieur. Wallmann a. Berlin, Versicherungs-Inspector. Werner a. Lüttich, Krüger a. Guben, Müller a. Bielefeld, Abel a. Magdeburg, Bockstiegel a. Bramsche, Görner a. Leipzig, Hartmann a. Suhl, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Gesellschafts-Vermögen der offenen Handels-Gesellschaft Wanner & Co. zu Prangschin, Kreis Danzig, (Gesellschafter Mühlenbesitzer Max Wilhelm Carl Wanner und Gottlieb Herrmann Richard Elsner zu Prangschin) ist am **22. März 1888**, Nachmittags 5 Uhr, der Concurs eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann Eduard Grimm von hier, Hundegasse 77.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 23. April 1888.

Anmeldefrist bis zum 28. Mai 1888.

Erste Gläubiger-Versammlung am 7. April 1888, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 5. Juni 1888, Vormittags 11 Uhr, daselbst.

Danzig, den 22. März 1888.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI. (9650
Grzegorzewski.

Concursverfahren.

In dem Concurs-Verfahren über das Vermögen des Kaufmanns Johannes Reinhold Wüst zu Danzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 16. April 1888,

Vormittags 11½ Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht XI. hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt. (9651

Danzig, den 20. März 1888.

Grzegorzewski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Ich ersuche um Mittheilung des Aufenthaltsorts der Kellnerin **Luise Mutz** oder **Muths**, welche als Zeugin vernommen werden soll. III J 1720/87. (9640

Graudenz, den 20. März 1888.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung **von 75 Last englischer Maschinenkohlen** für die städtische Wasserleitung soll in Submission vergeben werden und sind versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Kohlenlieferung für die Culmer Wasserwerke" bis **zum 1. April cr.** uns einzureichen.

Culm, den 13. März 1888.

Der Magistrat.

Königl.
Preuß. 178. Klass.-Lott.
Ziehung 1. Kl. 3. u. 4. April cr. Originalloose auf Depotscheine 1/1 M 50, 1/2 M 25, 1/4 M 12½. Antheilloose:

1/8	1/16	1/32	1/64
M 6,25	3,25	1,75	1,00.

Gleicher Preis f. alle Klass. Planmäßige Gewinn-Auszahlung ohne Abzug.
D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.
Prospecte gratis.

Stern'sches Conservatorium der Musik.
Berlin SW., Friedrichstrasse 236.
Artistischer Director: Kgl. Professor
R. Radecke.
Neuer Cursus am 5. April. Vollständige Ausbildung für alle Fächer der Musik. Hauptlehrer: Jenny Meyer, Ad. Schulze (Gesang), Prof. Heinrich Ehrlich, Papendick (Klavier), R. Radecke (Composition, Direction). Programm gratis durch Unterzeichneten.
Die Direction.
I. A.: Paul Stern.
(9634

Schmiedegasse 17, 2 Treppen. Zu treffen 12—2 Uhr. Engl., Spanisch, Schwedisch, Italienisch, Französisch wird gelehrt pro Monat 3 M. (9646

Die Niederländische
Dampf-Kaffee-Brennerei
Elberfeld
empfiehlt ihre gerösteten Kaffee's, — Bonner und Wiener Methode. — Versendet per Postcolli franco gegen Nachnahme. Grösste Auswahl. Garantirt reiner Geschmack. Preise von 110, 120, 130 bis 180 Pfg. pro ½ Kilo. (9395

Gelegenheitsgedichte ernsten u. heit. Inhalts werden Baumgartscheg. Nr. 34, 3 Tr. hoch, angefertigt.

Baugewerkschule zu Höxter a. W.
Beginn des Sommersemesters **2. Mai**, Vorcursus **16. April.** Programm und Auskunft durch (8366
Die Direction.

Da wir nicht mehr in der Lage sind, den großen Anforderungen bez. einzelner Nummern unseres Blattes aus der Trauer-Woche zu entsprechen, haben wir eine besondere

Kaiser-Nummer

herstellen lassen, welche folgenden Inhalt hat:
Proklamation Kaiser Friedrichs. „An mein Volk."
Erlaß des Kaisers Friedrich an den Reichskanzler.
Bekanntmachung des Staatsministeriums.
Trauer-Erlaß Kaiser Friedrichs.
Kaiser Wilhelm der Siegreiche †. (Leitartikel vom 9. März.)
Rede des Fürsten Bismarck im Reichstage am 9. März.
Die letzte Unterschrift Kaiser Wilhelms.
Kaiser Friedrich. (Leitartikel vom 10. März.)
Gedicht von Julius Wolff: „Kaiser Wilhelm".
Gedicht von G. Haber: „Darin liegt's".
Gedicht von Albert Traeger: „Friedrich dem Dritten".
Die Bestattung Kaiser Wilhelms: Vom Dom zur Siegessäule. — Die Trauerstraße. — Die Reichshauptstadt in Trauer. — Die Spalierbildung. — Trauerfeier im Dom. — Der Trauerkondukt. — Am Palais des heimgegangenen Kaisers. — Am Brandenburger Thor. — An der Sieges-Allee. — Jenseits der Weichbildgrenze. — Am Louisenplatz. — Im Mausoleum.
Kaiser Wilhelm als Feldherr. Von einem alten Soldaten.
Gedicht von Schmidt-Cabanis: „Den Manen Kaiser Wilhelms".

Auf diese Weise ist es Jedermann ermöglicht, alle bedeutenden Momente des welterschütternden Ereignisses, in einer Nummer zusammengefaßt, für künftige Geschlechter aufzubewahren. Der Verkaufspreis dieser Nummer beträgt **10 Pfg.**, nach auswärts franco gegen Einsendung von 13 Pfennig in Briefmarken. (9630

Verlag des „Berliner Tageblatt", Berlin SW.

Oberbrunnen.

Heilbewährt seit 1601 bei Erkrankungen der Athmungsorgane und des Magens, bei Skrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht- und Hämorrhoidalbeschwerden.
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn
Furbach & Strieboll. (8930
Kurort Salzbrunn, Schlesien.

W. Unger,
Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Langenmarkt 47, neben der Börse,
empfiehlt
sämmtl. Bürstenwaaren für den Haushalt:
Haarbesen, Schrubber, Handfeger, Naßbohner, Fensterbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Wichsbürsten, Silberbürsten, Teppichbesen, Teppichklopfer etc., Fensterleder, Fensterschwämme.
Prof. Dr. Piaffs Fensterputzer und Polir-Apparat.
Piassavaartikel, Besen, Bürsten etc., Fußbürsten, Teppichfegmaschinen.
Parquet-Bohnerbürsten, Bohnerzangen.
Parquetboden-Wichse von O. Fritze u. Co., Berlin.
Stahlspähne, zum Reinigen der Parquetböden,
Handschuhe von starkem Leder, zum Schutz für die Hände bei dem Abreiben mit Stahlspähnen.
Cocos- und Rohrmatten.
Echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

Für Brauereien!

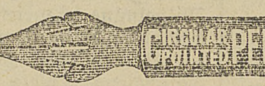
Von meinem Lager empfehle ich billigst:
Fichten-Langspunde, Tannenspunde, Querscheiben, Faßkörke, Flaschen-Körke, Flaschen-Haselklärspähne, Caragheenmoos, Brauerpech, Schläuche, Glasuren, Kellerlichte, Faßbürsten, Malztennenpantoffeln, Malzschaufeln, Schaugläschen etc. etc. (9418
Paul Krause, Brauerei-Artikel- und Korkwaaren-Handlung, Königsberg in Pr.

Die Lehrerzeitung „Schul-Nachrichten" Nr. 5225 Ia., pro Quartal 60 Pf. erscheint vom 1. April an in monatlich. Heften. H 1 u. 2 bringen: „Aufzeichnungen aus der Praxis der Landschule".



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. ½ Ko. Kohl. tägl. warm bad. Ein Jed. d. dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. L. Weyl, Berlin W. 8. Leipzigerstr. 41

C. BRANDAUER & CO
RUNDSPITZFEDERN oder



sowie alle anderen feinsten Qualitäten für jeden Zweck und jede Hand.
Mustersortiments zu 50 Pf.
Zu beziehen durch jede Papierhandlung.
Niederlage bei S. Loewenhain, 171 Friedrichstr., Berlin W.

J. Hillebrand, Dirschau,
Landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft mit Reparaturwerkstatt.
Gute und billige Bezugsquelle f. landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe.
Cataloge gratis und franco.

8 Brodbänkengasse 8
Feinste Land-Leber-Trüffel-Wurst, Blut- und Cervelat-Wurst.
8996) **G. Meves.**

Feinste Pariser
Gummi-Artikel
empfehlen billigst
Kantorowicz und Hendelsohn,
Berlin S. 14. Katalog gratis.

5000 Schock
gutes Drausen-Dachrohr hat billig zu verkaufen (8003
Jac. Eichhorn,
Gorgenort bei Alt Dollstädt.

Die aus meinem aufgelösten Cigarren- u. Tabakgeschäft am Lager befindlichen Reste von Cigarren gebe billigst ab. Restpartien Rollen-Portorico ohne Rippen per Pfd. 90 Pf. u. 1,20 M, ff. Rollen-Varinas, alte Waare, per Pfund 1,50 M empfiehlt **Carl Hoppenrath**, Altstädtischen Graben 72. (9606

Ich habe circa
10 Centner guten bairischen Hopfen
preiswerth abzugeben. (9635
C. Lewy,
Marienburg Westpreußen.

1888. **Dritte Prämien-Lotterie** 1888.
zur Herstellung und Ausschmückung
des Hochmeisterschlosses „Die Marienburg."
Ziehung am 17. April 1888 u. folg. Tage im Rathhause zu Danzig.
3372 Geldgewinne = 375 000 Mk.
Hauptgewinne: 90 000 Mk., 30 000 Mk., 15 000 Mk., 6000 Mk., 3000 Mk. etc. etc.
Loose à 3 Mk. zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.



Breitgasse 13.
Ph. Frdr. Wiszniewski,
Pianofortebauer,
empfiehlt
Pianinos zu reellen Preisen bei mehrjähriger Garantie.
Theilzahlungen gestattet. Stimmen und Reparaturen an Instrumenten werden auf's Beste ausgeführt. Gebrauchte Instrumente nehme in Zahlung. (9628

HOCHINTERESSANTE ERFINDUNG
DER
Parfumerie-Oriza
Von **L. LEGRAND**, *PARIS, rue Saint-Honoré, 207*
ESS.-ORIZA IN FESTER FORM
CONCRETE PARFUMS
Wissenschaftliche, in Frankreich und allen anderen Laendern patentirte Erfindung.

Diese, nach einem neuen Verfahren, **in feste Form gebrachten Ess.-Oriza** *besitzen eine bis heut unbekannt gewesene hohe Concentrirung und Lieblichkeit. — Sie sind in Gestalt von* **Stiften** *oder* **Pastillen** *in kleinen, bequem bei sich zu tragenden Flacons oder Riechbüchschen der verschiedensten Art montirt. — Diese* **Parfum-Stifte** *verfliegen nicht und können nach Abnützung leicht ersetzt werden. Sie haben den ungeheuren Vortheil, ihren Parfum auf alle mit ihnen in Berührung gebrachten Gegenstände zu übertragen, ohne dieselben zu befeuchten oder zu beschädigen.*

Ein leichtes Bestreichen genügt, um augenblicklich

DIE HAUT DEN BART	TASCHENTUCH SPITZEN	HANDSCHUHE STOFFE	KÜNSTLICHE BLUMEN

Wâsche, und alle Papeterie-Artikel, etc., etc., zu parfümiren

ZU HABEN IN ALLEN FEINEN PARFÜMERIE-GESCHAEFTEN DER WELT | Der ausführliche Catalog der Parfums mit Preisangabe wird auf Verlangen franco zugesandt.

General-Depot für Deutschland: **Wolff & Schwindt** in Karlsruhe.



Friedrichshaller
Unter den Bitterquellen die
sicherste und mildeste
wird von den Aerzten besonders verordnet bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorrhoiden, Magenkatarrh, Frauenkrankheiten, trüber Gemüthsstimmung, Leberleiden, Fettsucht, Gicht, Blutwallungen etc.
Friedrichshall bei Hildburghausen. **Brunnendirektion.**

Spätklee,
garantirt reine unvermischte hochfeine inländische Qualität, empfiehlt und sendet Proben franco
W. Ruhemann,
9167) in Culm Westpr.

Auf Dom. Tockar stehen
7 kernfette Ochsen
zum Verkauf. (9643

Pianinos (preisgekrönt) verkauft u. vermiethet billig die Fabrik **Mahlke u. Co.**, Hl. Geistgasse 75, part. (9612

Zur Silberhochzeit. Kranz aus Filigran, anerkannt schön, für 6—7 M vorräthig Fleischerg. 151.

18 000 M sind auf eine sichere Hypothek zu vergeben. Gefl. Offerten unter 9525 in der Exp. dies. Ztg. erbeten.

Ein thätiger, energischer, anspruchsloser
Inspector
wird gesucht **Dom. Prangschin.** Etwaige persönliche Vorstellungen erst vom 28. d. Mts. an.

Ein junger Mann,
der polnischen Sprache und einfachen Buchführung mächtig, **tüchtiger Verkäufer**, findet vom 1. April cr. im Herren-Garderoben-Geschäft u. Stiefel-Bazar Stellung.
9568) **M. Galinger,**
Marienburg West/Pr.

Empf. e. vorzügl. Hotel-(Restaurations)-Wirthin, nicht arbeitsscheu, mit sehr gut. Attesten. **A. Weinacht**, Brodbänkeng. 51.

Empf. tücht. Landwirthin, mit feiner Küche, Kälber- u. Viehzucht vertr., außerdem Werderwirthin u. ein perf. Stubenmädch. mit eigener Maschine. (9642 **A. Weinacht**, Brodbänkeng. 51.

Suche zum sofortigen Antritt
eine Inspectorstelle;
bin unverh., 8 Jahre Landwirth, mit Drillcultur, Rübenbau und Brennereiwirtschaft vertr. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Off. unt. R. postl. Langfuhr. (9644

Ein Primaner von außerhalb, von guter Familie, sucht in einem Comtoir, Bank-, Waaren-Engros- resp Agenturen-Geschäft Stelle als Lehrling. Adressen unter Nr. 9639 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein geb. pract. erfahr. Landw. mit guten Zeugnissen sucht bei einer Hagel- oder Feuer-Versicherungsgesellschaft einen Posten. Gefl. Offerten unter R. postl. **Langfuhr.** (9644

Ein junger Mann, aus guter Familie, gelernter Müller, sucht in einem Getreide-Mehl-Export-Geschäft zur weit. Ausbild. unter bescheid. Ansprüch. v. sofort od. später Stellung. Gef. Off. u. 9652 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche zum sofortigen Antritt eventl. zum 1. Juli Inspectorstelle für Verheirath. Mit Drillcultur, Rübenbau, Brennereiwirthschaft vertraut. Gute Zeugn. und Caution vorhanden. Gefl. Off. u. H. postl. **Langfuhr.** (9644

Ketterhagergasse 2 ist eine elegante möblirte Wohnung von 3 Zimmern, eigen. Eingang, 1 Tr. hoch, zu vermieth. (9638

Danziger Gesang-Verein.
Am 19. April cr. Aufführung von
Bruch's Odysseus,
unter Mitwirkung des Herrn Kammersänger Hill aus Schwerin.

Danziger Gesang-Verein.
Nächste Probe zum
„Odysseus"
Montag, den 26. März 1888, Abends 7 Uhr. (9648

Gute Schlittbahn nach Oliva. (9591

Sammlung
für die Wittwen und Waisen der verunglückten Fischer.
C. H. D. 10 M, M. H. 2 M.
Zusammen 1323,05 M.
Die Expedition der Danziger Zeitung.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.